

Es ist Donnerstag morgen. Zeit, sich ans Predigt-schreiben zu setzen. Schon seit ein paar Tagen geistern die großen Worte in ihrem Kopf umher, tauchen beim Nachrichtenlesen auf, in manchen Gesprächen, beim Einschlafen und heute auch beim Aufwachen. Sie steht auf. Stellt sich unter die Dusche. Wie gut es tut, das warme Wasser über die Haut laufen zu lassen, den Duft des Duschbades zu riechen und dann, zum Schluss noch die kalte Husche zum richtig Wachwerden.

Nun fühlt sie sich wie neu geboren. Der Tag kann richtig los gehen!

Nach dem Frühstück setzt sie sich an den Schreibtisch.

Liest eins ums andere mal, verschiedene Übersetzungen. Welche passt am besten, ist verständlich, aber nicht zu oberflächlich? Welcher kann man gut zuhören?

Ja, diese soll es nun sein:

*Durch Jesus Christus seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand gemacht ist. Sie besteht darin, dass der sterbliche Leib entfernt wird.*

*Denn durch die Taufe seid ihr mit Christus mitbegraben, und dadurch seid ihr auch mit ihm mitaufgeweckt worden.*

*Durch euren Glauben hat die Kraft Gottes, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch für euch gewirkt.*

*Ihr wart ja tot wegen eurer Missetaten und weil euer Körper unbeschnitten war.*

*Aber Gott hat euch zusammen mit Jesus lebendig gemacht und euch alle Missetaten vergeben.*

*Er hat den Schuldschein, der auf euch ausgestellt war gelöscht und ungültig gemacht, indem er ihn an den Pfahl des Kreuzes anheftete.*

*Dadurch hat er die bösen Mächte und Dämonen, die als Ankläger der Menschen auftreten, abgeschüttelt,*

*sie öffentlich blamiert und durch den Gekreuzigten über sie triumphiert.*

Sie denkt an das Bibelgespräch zurück. Die Frage, die sie zum Beginn gestellt hat: Was ist in meinem Leben anders, wenn ich getauft bin, wenn ich zu Christus, zu Gott gehöre? Kann ich das benennen, beschreiben? Wie beschreibe ich das heute in Worten, die andere verstehen? Wie verstehe ich es selbst?

In der Runde fanden sie gemeinsam kleinere, alltäglichere Worte als die Verfasser des Kolosserbriefes. Sie sagten:

Ich fühle mich angenommen. Ich kann ich-selbst sein, muss mich nicht verstellen oder anders darstellen. Ich bin nicht allein. Ich spüre tiefes Vertrauen.

Und wie es vorher war, ja das wissen wir ja nicht, weil wir als Babies getauft sind. Da gab es kein bewusstes Vorher.

Der Sonntag heißt Quasimodogeniti, wie neu geboren.

Ja, denkt sie, das ist der rote Faden, das ist die Überschrift über diesen dichten und bildhaften Bibelabschnitt.

Wie neu geboren.

Im Kolosserbrief heißt es: *Ihr seid beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand gemacht ist. Sie besteht darin, dass der sterbliche Leib entfernt wird.*

Wie war das nochmal mit der Beschneidung? Das ist ein altes religiöses Ritual. Jüdische Jungen werden 8 Tage nach der Geburt beschnitten. Ein Stück Vorhaut wird entfernt. Als Zeichen der besonderen Verbindung mit Gott. Als un-umkehrbares Zeichen.

Und wie ist das mit uns?, denkt sie weiter: Christen werden nicht beschnitten. Wir werden getauft. Eine Beschneidung, nicht von Menschenhand gemacht. Neu geboren.

Das alte Leben ist abgeschnitten. Das Leben fern von Gott, das Leben, in dem ich alles von mir und

meinen Leistungen erwarte. Das Leben, in dem ich allein für alles sorgen, mir alles erarbeiten und verdienen, mich optimieren, selber trösten und belohnen muss, in dem ich alles nur hier und jetzt erleben kann, weil es nichts weiter gibt. Das Leben, in dem es nur das gibt, was ich sehen und anfassen kann. Das Leben, in dem ich Angst vor dem Tod haben muss, weil das Leben mit dem letzten Atemzug endgültig vorbei ist, das Leben, nach dem nichts mehr kommt.

Dieses Leben ist nun abgeschnitten. Abgelegt, so wie sich ein Schmetterling aus dem Kokon, in den sich die Raupe eingesponnen hat, herausschält, und ihn leer zurücklässt.

Und dann: Wie neu geboren, denkt sie.

Dann geht sie weiter im Text:

*Denn durch die Taufe seid ihr mit Christus mitbegraben,  
und dadurch seid ihr auch mit ihm mitauferweckt worden.*

*Durch euren Glauben hat die Kraft Gottes, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch für euch gewirkt.*

*Ihr wart ja tot wegen eurer Missetaten und weil euer Körper unbeschnitten war.*

*Aber Gott hat euch zusammen mit Jesus lebendig gemacht und euch alle Missetaten vergeben.*

Drastische Bilder sind das, denkt sie. So stark und dicht.

Sie denkt an manche Taufgespräche. Wenn sie da anspricht, dass in der Taufe auch der Tod überwunden wird und wir von Schuld frei werden, dann finden das die Eltern eines Neugeborenen oft sehr merkwürdig. Ihr Kind hat doch noch niemandem etwas zuleide getan. Es trägt keine Schuld. Sein Leben hat doch eben begonnen, es hat hoffentlich eine lange Zukunft vor sich. Wie denn da jetzt von Tod reden? Von „mitbegraben sein mit Christus“?

Sie kann das Unverständnis und die innere Abwehr der jungen Eltern verstehen, spürt selbst oft Scheu, das anzusprechen. Irgendwie wirkt es wie eine Spaßbremse, dass diese Sätze da gesagt werden. Da kommt eine Schwere mit, die nicht zu einem fröhlichen Tauffest zu passen scheint. Wenn sie aber weiter miteinander reden und überlegen, was die Eltern für Wünsche für ihr Kind haben und auch was für Befürchtungen, dann entsteht oft ein Bild von einer Welt voller ungelöster Probleme, in die sie dieses Kind hineingeben. Wie können wir unser Kind vor Gewalt schützen? Werden unsere Kinder eine gute Zukunft haben? Können sie den Ansprüchen einer Gesellschaft gerecht werden, die immer Höchstleistungen erwartet? Wo nur die gut durchkommen, die Erfolg vorweisen können?

Da bekommt die Rede vom Mitbegraben schon eher einen Sinn: Ja, dieses Kind tritt in einen Lebensraum ein, der weniger offen und kinderfreundlich ist, als Eltern sich das erhoffen. Da sind die Weichen schon gestellt. Da gibt es klare Vorgaben und Ansprüche: So sollst du sein! Das musst du bis dahin können und schaffen, sonst wird es eng.

Und wenn nicht? Was dann?

Auf diesem Hintergrund bekommt das „Mitbegraben sein“ einen realistischen Klang; plötzlich ahnen Eltern, was damit gemeint sein könnte.

Dann wird das Wörtchen „MIT“ wichtig. Unser Kind ist in der Taufe mit Jesus Christus begraben, also nicht allein in diesem gefährdeten Lebensraum. Es ist nicht allein, wenn es sich auf seinem Weg in das Leben an den Wänden stößt, die es umgeben. Auch wenn es sich ohnmächtig und ausgeliefert fühlt, auch wenn wir als Eltern nicht wissen, wie wir ihm beistehen können, es ist nicht allein: Christus macht Mut, geht mit, leidet mit, trägt mit, wehrt sich mit, ist da, wenn wir Eltern loslassen müssen.

Aber Christus leidet nicht nur mit, er führt heraus aus dem Grab und macht lebendig.

Wie kann ich das ins heutige Leben übersetzen, fragt sie sich.

Ihr fällt die Erzählung eines Mannes ein, den sie einmal gesprochen hat. Er hatte zusammen mit anderen eine eigene Firma aufgebaut hat. Er war sehr erfolgreich, hat viele Mitarbeiter eingestellt, rund um die Uhr gearbeitet, sich keine Pause gegönnt, weil die Konkurrenz ja auch nicht schläft – und weil er die Verantwortung für die Arbeitsplätze der anderen hatte. Sie erinnert sich, wie er seine Geschichte erzählt hat:

„Ich habe jahrelang eine klare Konditionierung gehabt: du bist stark, du bist gut drauf, das schaffst du. Nichts war mir zu viel. Aber dann war nach vier Jahren plötzlich alle Energie aufgebraucht. Nichts ging mehr. Da hat mir meine Konditionierung als „Held“ nicht mehr geholfen. Ich hatte mich jahrelang nicht mehr um meine eigenen Bedürfnisse, um meine Sehnsüchte und Beziehungen gekümmert. Dabei habe ich mich selbst verloren. Und dann kam der Zusammenbruch von einem Tag auf den anderen. Nichts ging mehr. Die Diagnose: Erschöpfungsdepression. In mir war ein großer Widerstand, eine eigene psychische Erkrankung einzugestehen. Aber dann kamen Panikattacken und der Wunsch, nicht mehr weiterleben zu müssen. In mir gab es keinen einzigen Lichtfunken mehr – nichts mehr an Hoffnung. Kein Empfinden mehr für Freude. Jeder Kontakt wurde zur Qual. Alltägliches (telefonieren, essen machen, Türen öffnen) wurde unmöglich. Dann kam der absolute Rückzug. Das war für mich eine ganz wichtige Erfahrung in der Klinik: Ich hatte und ich brauchte ganz viel Zeit für mich. Sehr sehr langsam konnte ich dann eine Achtsamkeit für mich selbst entwickeln. Ich habe angefangen, der Seele einen Raum zu geben. Überhaupt zu spüren, dass meine Seele eigene Bedürfnisse hat. Und ich musste mich mit der Frage auseinandersetzen: was macht eigentlich mein Leben aus, wenn alles das zusammenbricht, was scheinbar so wichtig war? Ich habe angefangen, über den Sinn des Lebens nachzudenken. Das Leben ist nichts Selbstverständliches, sondern ein Geschenk. Ich habe immer Kirche und Glaube eher abgelehnt. Vom Verstand her war mir klar, Gott gibt es nicht. Und dann habe ich diese Erfahrung gemacht, dass der Verstand nicht alles ist, dass ich auch eine Seele habe. Die Seele hat ein ganz eigenes Bedürfnis – und ich habe angefangen, der Seele ihr eigenes Recht zu geben. Sie hat ganz andere Bedürfnisse als mein Verstand zulassen möchte. Ich habe mich dann entschieden, einfach beides zuzulassen. Mein Verstand darf weiter kritisch bleiben – aber meine Seele hat mit ihrem Bedürfnis nach Tiefe auch ihr Recht. Das hätte ich nie von mir gedacht: Spiritualität spielte plötzlich eine Rolle. Und zwar existenziell: ich habe eine ganz tiefe Dankbarkeit gespürt: ich lebe... ich höre die Vögel... ich rieche Blumen...ich genieße Zeit mit Menschen, die ich mag...“ - so hatte er ihr erzählt. Wie neugeboren, denkt sie heute.

*... ihr seid mit ihm mitauferweckt worden. Durch euren Glauben hat die Kraft Gottes, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch für euch gewirkt...*

- so halt es in ihr nach. Ja, denkt sie, als Getaufte, als Neugeborene stehen wir auf für das Leben.

Manchmal stehen wir auf  
stehen wir zur Auferstehung auf  
mitten am Tage  
mit unserem lebendigen Haar  
mit unserer atmenden Haut.  
So heißt es in einem Gedicht, das sie sehr mag.

Wie neu geboren. Das weiße Taufkleid ist das Zeichen – Mit-Auferstandene sind wir! Und der Kolosserbrief hält es uns vor die Nase, neckend fast, lockend: „Schlüpf hinein“, scheint er ihr zuzuraunen, „zieh es über! Schau dich an im Osterspigel, umkleidet mit dem Leben, erfüllt von Gottes Kraft. Wie Neugeborene. Lass dich sehen – Mit-Auferstandene, die du bist. Neu geboren. Quasimodogeniti. Amen